

*PANOPTICONS*  
*POETISKA*  
*ADDITAMENT*



*Ägget & Vi. Aten. 2013*

*Gul  
press*

## *Innehåll*

Lob der verkehrten Lebensweise  
*Karl Krauss*

Lonny Stoffs lealösa eftermiddag  
*Stefan Hammarén*

Stilla dagar i Valencia  
*Cesar Vanelli*

Åka bil  
*Torbjörn Elensky*

Smärtpunkten  
*Lili von Wallenstein*

Sex målningar av Ola Billgren  
*Caroline Angbjär*

Silja Symphony  
*Markus Huss*



## *Lob der verkehrten Lebensweise*

KARL KRAUS

Ich hatte die traurigen Folgen einer normalen Lebensweise, mit der ich es eine Zeitlang versuchte, nur zu bald an Leib und Geist zu spüren bekommen und beschloß, noch einmal, ehe es zu spät wäre, ein unvernünftiges Leben zu beginnen. Nun sehe ich die Welt wieder mit jenen umflorten Blicken, die einem nicht nur über die Wirklichkeit der irdischen Übel hinweghelfen, sondern denen ich auch manch eine übertriebene Vorstellung von den möglichen Lebensfreuden verdanke. Das gesunde Prinzip einer verkehrten Lebensweise innerhalb einer verkehrten Weltordnung hat sich an mir in jedem Betracht bewährt. Auch ich brachte das Kunststück zuwege, mit der Sonne aufzustehen und mit ihr schlafen zu gehen. Aber die unerträgliche Objektivität, mit der sie alle meine Mitbürger ohne Ansehen der Person bescheint, allen Mißwachs und alle Häßlichkeit, entspricht nicht jedermanns Geschmack, und wer sich beizeiten vor der Gefahr retten kann, mit klaren Augen in den Tag dieser Erde zu sehen, der handelt klug, und er erlebt die Freude, darob von jenen gemieden zu werden, die

ermeidet. Denn als der Tag sich noch in Morgen und Abend teilte, wars eine Lust, mit dem Hahnenschrei zu erwachen und mit dem Nachtwächterruf zu Bett zu gehen. Aber dann kam die andere Einteilung auf, es ward Morgenblatt und es ward Abendblatt, und die Welt lag auf der Lauer der Ereignisse. Wenn man eine Weile zugesehen hat, in wie beschämender Art sich diese vor der Neugierde erniedrigen, wie feige sich der Lauf der Welt den gesteigerten Bedürfnissen der Information anpaßt und wie schließlich Zeit und Raum Erkenntnisformen des journalistischen Subjekts werden – dann legt man sich aufs andere Ohr und schläft weiter. »Nehmt, müde Augen, eures Vorteils wahr, den Aufenthalt der Schmach nicht anzusehn!«

Darum schlafe ich in den Tag hinein. Und wenn ich erwache, breite ich die ganze papierene Schande der Menschheit vor mir aus, um zu wissen, was ich versäumt habe, und bin glücklich. Die Dummheit steht zeitlich auf, darum haben die Ereignisse die Gewohnheit, vormittags zu geschehen. Bis zum Abend kann immerhin noch manches passieren, aber im allgemeinen fehlt dem Nachmittag die lärmende Betriebsamkeit, durch die sich der menschliche Fortschritt bis zur Stunde der Fütterung seines guten Rufs würdig zeigen will. Der richtige Müller erwacht erst, wenn die Mühle stillesteht; und wer mit den Menschen, deren Dasein ein Dabeisein ist, nichts gemein haben will, steht spät auf. Dann aber gehe ich über die Ringstraße und sehe, wie sie einen Festzug vorbereiten. Vier Wochen hallt der Lärm, wie eine Symphonie über das Thema von dem Geld, das unter

die Leute kommt. Die Menschheit rüstet zu einem Feiertag, die Zimmermeister schlagen Tribünen und die Preise auf, und wenn ich bedenke, daß ich all die Herrlichkeit nicht sehen werde, beginnt auch mein Herz höher zu schlagen. Führte ich noch die normale Lebensweise, so hätte ich wegen des Festzugs abreisen müssen; nun kann ich dableiben und sehe trotzdem nichts. Ein alter König bei Shakespeare winkt ab: »Macht kein Geräusch, macht kein Geräusch; zieht den Vorhang zu! Wir wollen des Morgens zu Abend speisen.« Ein Narr, der die Verkehrtheit dieser Weltordnung bestätigt, setzt hinzu: »Und ich will am Mittag zu Bette gehen.« Wenn aber ich am Abend frühstücken werde, wird alles vorbei sein, und aus den Zeitungen erfahre ich bequem die Zahl der Sonnenstiche.

Alle größeren Unglücksfälle geschehen am Vormittag; so bewahre ich mir den Glauben an die Vortrefflichkeit der menschlichen Einrichtungen. Doch in den Abendblättern steht nicht nur was geschehen ist, sondern auch wer dabei war, man fühlt sich in eine sichere Entfernung von einer Brandstätte gerückt und bat dennoch Gelegenheit, die Häupter jener Lieben zu zählen, die rechtzeitig u. a. bemerkt wurden, so daß kein einziges fehlt. Man mache sich die Verwandlung des Weltenraumes in einen lokalen Teil zunutze, so gut man kann, man bediene sich des Verfahrens, das unter dem Namen Zeitung eine Konserve der Zeit herstellt. Die Welt ist häßlicher geworden, seit sie sich täglich in einem Spiegel sieht, darum wollen wir mit dem Spiegelbild vorlieb nehmen und auf die Betrachtung

des Originals verzichten. Es ist erhebend, den Glauben an eine Wirklichkeit zu verlieren, die so aussieht, wie sie in den Zeitungen beschrieben wird. Wer den halben Tag verschläft, hat das halbe Leben gewonnen.

Alle größeren Dummheiten geschehen am Vormittag: der Mensch sollte erst erwachen, wenn die Amtsstunden zu Ende sind. Er trete nach Tisch ins Leben hinaus, wenn es frei von Politik ist. Daß auch die Attentate vormittags geschehen, wird er allerdings nicht aus den Abendblättern entnehmen können; denn sie werden zumeist auch von den Korrespondenten verschlafen. Es gibt eine Zeitung, die einen Vertreter nach dem andern nach Paris schickte, um die Attentate auf die Präsidenten rechtzeitig zu erfahren; und siehe da, ein Präsident nach dem andern kam ums Leben, und jedesmal war der Tod eines Präsidenten der Zwilling Bruder des Schlafs eines Korrespondenten. Als neulich die deutschen Fürsten in unserer Stadt weilten und alles auf den Beinen war, wußte ich nichts davon. Aber auch sonst hatte dieser Zwischenfall keine nachteiligen Folgen für mich, höchstens, daß es zum erstenmal geschah, daß ich zum Frühstück mein gewohntes Rindfleisch nicht bekam, also einer Neigung entsagen mußte, durch die ich bis dahin meine Zugehörigkeit zu der Stadt, in der ich lebe, demonstrativ bekundet hatte. Der Kellner entschuldigte sich und verwies mich zum Trost auf die Festigung des Dreibunds. Die hatte ich verschlafen. Wenn ein Theologe sich dazu durchringt, nicht mehr an die unbefleckte Empfängnis zu glauben, so geschieht es am Vormittag, wenn ein Nuntius sich blamiert, so



geschieht es am Vormittag, und es ist wahrlich immer noch besser, daß ein Sturm der Bauern auf eine Universität oder der Ruf »Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!« uns den Schlaf des Vormittags stört als die Ruhe des Nachmittags. Nur einmal kam ich zufällig des Weges, wie ein Minister nach Tisch demissionierte. Aber wie unordentlich ist es auch damals zugegangen! Die Polizisten hieben um drei Uhr auf die Volksmenge ein, die »Abzug!« gerufen hatte, und sagten schon um viertel auf vier. »Geht's harn, Leuteln, der Bodens is a schon gangen!« Wie steht es mit der Justiz? Sie ist nur am Vormittag blind, und geschieht ausnahmsweise einmal noch in vorgerückter Stunde ein Justizmord, so handelt es sich gewiß um einen besonders skandalösen Fall. Oder es kann in Deutschland passieren, daß in einer geschlechtlichen Affäre die Wahrheit auf dem Marsche ist, und zwar seit fünfundzwanzig Jahren, und dann muß sie wohl die Nachmittage zu Hilfe nehmen. Um einem solchen Ereignis zu entfliehen, nützt es auch nichts, sich wieder ins Schlafzimmer zurückzuziehen, da sich bekanntlich gegenüber dem Wahrheitsdrang gerade dieses als der am wenigsten sichere Ort herausgestellt hat. Gehört es aber sonst immerhin zu den Annehmlichkeiten des Lebens, dessen Unannehmlichkeiten verschlafen zu können, so muß ich leider zugeben, daß ich auf einem Gebiete mit meiner Praxis überhaupt kein Glück habe, und zwar im Bereich der schönen Künste. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß die meisten Theaterdurchfälle gerade abends geschehen.

Dafür ist in der Nacht in allen Betrieben öffentlicher Betätigung Stillstand. Nichts regt sich. Es gibt nichts Neues. Nur die Kehrwalze zieht wie das Symbol einer verkehrten Weltordnung durch die Straße, damit der Staub verbreitet werde, den der Tag zurückgelassen hat, und wenns regnet, so geht auch der Spritzwagen hinterher. Sonst ist Ruhe. Die Dummheit schläft – da gehe ich an die Arbeit. Von fern klingt es wie das Geräusch von Druckpressen: die Dummheit schnarcht. Und ich beschleiche sie und ziehe aus der meuchlerischen Absicht noch Genuß. Wenn am östlichen Horizont der Kultur das erste Morgenblatt erscheint, gehe ich schlafen ... Das sind so die Vorteile der verkehrten Lebensweise.



## *Lonny Stoffs lealösa eftermiddag*

STEFAN HAMMARÉN

Jag skulle redan gå in efter flera timmars sysslöshet ute, ändå roligt när snön smälter att bli länge ute trots ganska lite att göra ännu så här års. Sedan ser jag på avstånd Lonny Stoff sitta i snön, visserligen på huk och hon petar på någonting, nästan utforskande. Hon är dock flickan känd för sina bambyartade ben och med de ogreppbara replikerna. Hennes bästa hittills även om hon alltid verkar falla sådana som hugger av samtal, när hon inte heller alltid behagar bära på sin skolväska den långa vägen från skolbussen utan drar den i en två meter förlängd axelrem "varför skulle man nu bära den när man kan dra på den". Hon sitter inte ändå så länge på huk, men har en pinne eller käpp tillhanda, med vilken hon straxt börjar slå med på en plogpinne. Längre. Hon har alltså sitt barnsliga humör idag, hon är ibland förvånansvärt barnslig. Min misstanke bekräftas kanske också, det är inte enbart hennes bröder eller den galna snöplogaren som bucklar till miljonärens och andras postlådor längs vägen, kanske Lonny också sparar på dem. I byn är det för övrigt lite av folknöje att

rasera postlådor, förutom att bryta av plogpinnar. LångJohn, en två meters kille med moppe brukade åka förbi postlådor på nära avstånd och sparka sönder dem från mopeden i förbifarten. Två tidigare pojkar söndrade en och samma människas postlådor i flera år, tills människan gav upp med att få post och ha postlåda. Några andra gjorde hemmalagade bomber de la i postlådor. Själv har jag aldrig söndrat postlådor och aldrig fått en postlåda söndrad, men en granne sa en gång "varför gräver Stefan alltid i vår postlåda", tja, jag är ju nyfiken. Ingen har dock mejat ner fler postlådor än den galna snöplogaren, redux handlingen. Sedan fortsätter hon Lonny Stoff sin eftermiddag, slå ungefär lika länge med pinnen på en pluplubasch (ett träd). Hennes lilla idiotiska bror går ut på isen trots att deras mor ropar att inte gå längre ut på den redan sköra isen. Lonny Stoff går också ut på isen. Börjar slå på vass, i arga frustrerade men smidiga rörelser, med pinnen, plöjer hon ner vass. När hennes lilla bror närmar sig en vassrugge Lonny Stoff slår bort, utbrister hon snart mot brodern "va helvete också". Hon har ganska vackert uttal på helvete, för övrigt, varpå hon slår brodern på käppen, som skriker slå inte, inte som hon nu slog så hemskt hårt. Lonny lämnar vassen och sätter sig på en cykel och trampar 5 meter. Hennes mor frågar "varför är den så liten", vi vet inte vad hon morsan syftar på fastän knappast på cykeln, men Lonny lämnar åter en av sina ogreppbara repliker "men kanske för att den ju är liten", och hennes mor kan inte ge någon följdfråga. Lonny har hela tiden haft ryggen vänd mot mig fastän måste troligen märkt att jag var ute, mina spadljud kan

hon inte vara döv till, jag fick börja fylla gropar fåror hack i uppfarten som den galna snöplogardåren hyvlat fram i vinter, för att se flitig ut om Lonny vore vänt mot mig och fått för sig att jag följde hennes märkliga program, fastän det verkar hon gett fan i, fastän nu var jag ändå tvungen att gå in, jag kunde ju inte ändå verka som diktaren Saarikoski som skrev en diktsvit om sin grannpojke som snickrade, kan jag inte skriva prosalyrik om Lonny Stoff precis.



## *Stilla dagar i Valencia*

CESAR VANELLI

spenderat dagen med M. i ruzafa. efter ett tag ursaktade sig M. for att han var dasig, "jag har druckit rom hela dagen". lite senare och pa tal om nagonting helt annat utvecklade han det med att fraga mig varfor han skulle betala pengar for att lata nagon lyssna pa honom nar han berättade om sina problem.

forutom att M. saknar jobb och pengar och bor inneboende hos en tant som tar betalt "till och med for toapappret", och forutom att M. befinner sig i ett land han inte pratar spraket i, och forutom att han en gang pa vag hem fran skolan tappade den dar lotten som visade sig vara vard 27 miljoner dollar, forutom allt det, sa fick han igar reda pa att den 23-arige man som dog i en bilbomb i afghanistan var hans barndomskompis.

M. kastade in retoriska fragor har och dar i vara samtal, "23 ar, varfor inte mer?", "varfor just han, som kunde ha blivit vadsomhelst?!", men nar vi hittade en leksaksaffar forvandlades han till ett barn. han plockade upp varenda plastfigur han kom at, holl upp den for mig och berättade om sitt liv.



han berättade om hur han satt i soffan hemma i sitt  
foraldrarhem på eftermiddagarna med hopkurade ben  
och tittade på captain america, om dagar med feber och  
hur febedrommarna ibland blossade upp till  
uppenbarelser om att han var en star wars-karakter i ett  
stjarnornas krig mellan de goda och de onda. och hur  
de goda alltid vann, men ändå inte. i slutandan kom de  
onda tillbaka med hanleenden omöjliga att varja sig  
mot.

han berättade berättelser om dagar utan feber, och  
hur han aldrig slutade vanta på febern att komma  
tillbaka för honom att fortsätta kampen och vinna den,  
en gång för alla. jag kisade med ögonen när jag tittade  
på plastfigurerna och lyssnade. en molnig dag, men  
varm. staden vibrerande av karlek. & ond, brad dod. när  
M. berättat klart gick vi vidare till ubik café ett kvarter  
bort. M. fattade genast tycke för en bok om världens  
stader som stod i "used books"-hyllan, han tog upp den,  
visade den för mig: och sa, med profetisk rost... "den  
har ska jag läsa medan jag reser och när jag last ut den  
ska jag lägga mig på rygg och titta på stjärnhimmeln  
och tanka,, att jag känner världen, hela världen"

\*\*\*

serben M. slingrar sig längs de mörka korridorerna och  
utstralar symptom på depression och  
världsfrånvandhet. de fyra venezulanska tjejerna ler  
förforiskt, de rör sig svepande, som trädskronor. S.  
skrattar som jack i gokboet och sicilianen: smutsig av  
solbränna, med ögonen alerta som hos en astrid

lindgren-figur, haret pojkkaktigt spretande at olika hall, och det dar pilesmariska leendet. en skitunge uppvuxen till ett busfro, numera vuxen: men anda inte. han gar runt och ler at allt som ror sig och sager lustiga saker. han sager att palermo luktar piss och att om jag nagon gang far for mig att aka till sicilien da ska jag halsa pa honom i catania och att vi da ska fiska fisk tillsammans, sardiner och anchovis, kasta ankar och hoppa pa den lilla kajuta som tillhor hans frabrör: hissa segel i skymningen och inte komma tillbaka forran morgonen darpa. sa som dom gor i luchino viscontis "la terra trema". och da kommer jag pa var jag kanner igen honom fran; Ntoni i den filmen. han som ryter ifran, som knyter naven och hojtar att "nu far det vara nog". - -- nar jag gar till koket for att koka kaffe star en nyincheckad brasilianare dar, och sager: "du ar inte fran spanien va?". och nar jag sager "nej" fragar han vad jag kommer ifran, och jag ber honom gissa. da sager han, "du ser ut som en argentinare".och jag vacklar till, lutar kroppen mot kylskapsdorren och skrattar. "hehe". jag vet att det snarare ar en pik an en komplimang, att argentinare ar for brasilianare vad fransman ar for resten av europa.

mest av allt var det har S. 's dag, sam fran firenze, & ingen kan skratta sa innerligt & ingen kan slanga in sanningar sa ovanat, fran ingenstans. nar vi pratade om taiwan sa han att taiwan sag ut som sri lanka, och sen nar vi tittade upp det pa google sa sag vi: taiwan sag verkligen ut som sri lanka, precis som sri lanka. och jag vande mig om mot S. och da skrattade han mot mig. nar det blev tyst och tjejen fran taiwan hade sagt allt

hon hade att saga om taiwan, nar grekinnan sagt allt hon hade att saga om angela merkel, nar jag forklarar min flytt till valencia med swedens oh so very long winters som en bortforklaring, en forvrangning, en omformulering av min oformaga att fa bukt pa en aldrig sinande langtan bort fran platserna jag befinner mig pa -- samt nar serben klunkat sin andra flaska vin och rapat och haft sig och det blev tyst reste sig S. upp och forkunnade helt sonika att hans foraldrar kommer fran iran, fran en by soder om teheran, norr om kaspiska havet och vid sidan om irak, att det ar vackert dar och att han kanske ska aka dit i september. och sa tittade han alla runt bordet i ogonen, varsamt, en i sander -- och sa skrattade han, sa innerligt och sa hjartligt och sa fint som jag aldrig sett nagon skratta forut.

\*\*\*

vaknade av att M. knackade pa dorren och fragade var J. var. jag bad M. vanta 2 minuter pa mig att stiga upp. efter 2 minuter gick jag ut och M. var inte dar, istallet sprang jag pa J. som talade om for mig att M. letade efter mig. atersag C. efter att han varit hemma fran jobbet i 3 dagar pga vard av sjuk mormor.

\*\*\*

nu ar vi fem stycken som jobbar har. j., agaren, steff fran austria, k. fran romania, carlos fran avenida del cid,

carlos kompis och jag. jag och steff och j. jobbar i receptionen. vi ar oense om nastan allt, men latsas om som om det inte spelar nagon roll. t.ex. gillar inte steff nar j. skriver skyltar for han stavar alltid fel. t.ex. gillar jag nar j. skriver skyltar for han stavar alltid fel. jag gillar felstavningar, det ger skyltarna sjal. i badrummet till vanster om koket sitter en handskriven skylt: "make sure the curtain is inside the bath when having a shower". men det ar inte det, det ar det overstrukna "after" mitt i texten som blivit ersatt av ett "when" vid sidan om -- och en pil till det overstrukna "after". steff saker att hon spyr varje gang hon far syn pa lappen. j. bryr sig inte. j. bryr sig bara om att steff lagger sig i. han tycker det ar jobbigt. jag gillar att steff lagger sig i, for da hander det iallafall nagonting. da hander nastan alltid nagonting, har.

\*\*\*

det ar lite som quiet days in clichy, men helt utan sex. som the dreamers men paklatt, forutom nar michael vandrade runt med bar overkropp i sin lagenhet, tittade ut over innergarden och in i lagenheterna pa andra sidan.

vi mottes upp i benimaclet, pa avenida vincente zarragoza, pa kebabstallet som kranger halvlitern ol for 1 euro. michael sa att han i framtiden kommer att se tillbaka pa tiden i valencia som tiden da "living was easy". bahrca, fran prag, anslot lite senare. vi drack och drack och berättade om vara tidigare liv. michael's berättelser var varst. han berättade om sin tid i finkan i

usa, hur han nastan var tvungen att dodas sin ex-flickvans far i guatemala, om sina fars slag och om sina tre misslyckade sjalvmordsforsok. jag berättade om thailand, om hur jag hoppade ur en taxibil i farten i la boca och min hatkarlek till goteborg. vi satte oss pa takterrassen till bahrcas lagenhet och hon berättade om tjeckien. till slut var vi sa berusade att vi halvlag ner, utslagna och matta. da skruvade michael upp korken till absolut vodkan, hallde upp tre glas och handade over dem till oss. vi gjorde som vi blivit tillsagda och efter det ar mitt minne fragmentariskt. jag somnade i gastrummet och vaknade upp lite senare overtygad om att jag befann mig pa en polisstation. att nagot hade gatt snett och att michael, som jag horde prata i rummet bredvid, forhandlade med en polis for att fa mig fri. nar jag ropade pa honom kom han in med annu ett glas vodka och samma uppmaning som forut. vi drack upp flaskan, barhca dackade i sangen och jag och michael gav oss ut pa stan. vi sprang genom en park med midjehogt gras och kastade oss over ett stangsel. och plotsligt var vi dar, pa plaza cedro: dar ungdomar sitter utspridda om natten, utflakta pa bankar, och super skallarna av sig i brist pa battre alternativ. vi satte oss mitt ibland dem och sympatiserade. michael satte sig i nagon slags lotus-position och forkunnade att pa plaza cedro star tiden stilla. ingenting hander och allting ror sig i sidled. men det var inte nog, han placerade en nypa kristall mellan framtanderna och sa: "back to the future". jag pratade med en tjej, infodd valencian men med rotterna i azerbadjan, jag talade om for henne att ingen var vackrare an henne. & att det var

sant. och nar vi satt dar och pratade kande jag en hard klapp pa min rygg. det var michael som rusade pa mig bakifran, lade armen over min axel och utbrast lyriskt att "nu ar allt underbart, nu ar allt underbart". han forklarade for oss att han hade hittat ett satt att upphava lagen, den dar lagen som far tiden att flyta framat. han byggde en pyramid av tomma olburkar och gav bort sin nyopnade burkol till en uteliggare som fragade efter eld. efter ett tag hade michael byggt sin pyramid av tomma olburkar hogre an sig sjalv, han vande sig om mot alla som tittade pa honom och fragade dem om de nagon sin hade sett en pyramid av tomma olburkar sa hog. de svarade inte, de bara log och appladerade och michael vandrade runt pa torget i ett slags spontant, ofrivilligt arovarv och alla ville skaka hand med honom, och gora high five och michael gjorde high five med alla som ville gora high five med honom.

\*\*\*

manniskor betyder ingenting egentligen, de ar bara krokas att hanga upp meningarna vid. nar K. ler sitt leende blir jag lycklig som ett barn. jag har inte sett ett sadant leende sen zinedine zizou zidane nickade in 2-0 mot brasilien i vm-finalen pa stade de france for 15 ar sedan, kysste trojan och strackte ut armarna. nar maradona ombads falla ett omdome om zizou sa han, zizou ar bra, men hans spel ar sorgligt. det kanske ar darfor han log sa hjartligt. ett sant leende som inte ar paklistrat, som ar motsatsen till ett paklistrat leende,

som inte gar att klistras pa darfor att det inte ar nagonting annat an ett hal.

det var snarare lattnad an gladje som zizous leende utstralade. men om man ska tro arthur schopenhauer ar lattnad och gladje samma sak. zizou hade burit frankrike pa sina axlar, nastan fuckat upp det med ett rott kort mot saudarabien men kommit tillbaka och overglanst varldens basta ronaldo i vm-finalen. nu sag han ljuset i tunneln for forsta gangen och leendet reflekterade det: lattnaden.

pa en mork gata i valencia stoppade civilsnuten mig och sokte genom fickorna. de fann inget och gick buttra darifran. jag stod kvar. nar de gatt ett tjugotal meter fragade jag dem, "varfor just jag?". de svarade, "varfor inte?". jag oppnade burkolen som jag hade kopt pa gatan av tva pakistanier och tomde den i ett svep. jag gick nagra kvarter in mot morkret och satte mig pa trottoarkanten och rokte en cigarett och medan jag rokte den kom en kille i rastafari, kepsen pa sned, brokig tandrad och med en tygvaska slangd over ryggen och fragade om jag jobbade till havs. han tyckte att jag sag ut som "en san". jag tackade honom for komplimangen och svarade artigt "no". han rullade en cigg och satte sig ner bredvid mig och jag visste inte om han skulle rana mig eller om vi skulle bli best friends forever. ingenting hande, vi satt och rokte och han berättade om vartenda skepp som nagonsin seglat pa de sju haven och viftade pa armarna nar han beskrev dess skorstenar och skrov. jag pratade om min tid i manchester och nar han fragade var i manchester jag bott och nar jag svarade att jag bott vid platt fields park

mellan rusholme och moss side skrattade han och sa, "that's too rough, man". han skakade pa huvudet och fortsatte att skratta. jag fortsatte att fraga honom saker och han sa att han jobbade pa ett labb nagonstans soder om manchester och nar jag vi skiljdes at lovade vi att aterses sa snart vi kunde, kanske i manchester. kanske skulle vi ramla runt pa curry mile en natt och ata med handerna: halal-slaktade kycklingarna grillade pa pinne och drankta i kryddor. sorpla i oss av lasso och chai och sen, berusade av valbehag och hybris skulle vi bege oss till platt fields park i nattmorkret och slass mot knivranarna dar, yxmordarna och valdtaktsmannen. svinga armar; kasta ankar.





## *Åka bil*

TORBJÖRN ELENSKY

Jag hade många fina leksaksbilar då jag var liten: en hel liten portfölj i plast, med en fartfylld bild på ovansidan av racerbilar som körde så att gruset yrde och däcken tjöt i varje kurva - och i denna portfölj två våningar tillverkade av plastnät, liknande sådana insatser man har i kökslådor för att sortera besticken, fyllda av stålbilmodeller från Matchbox och Corgi. De var små och utan rörliga delar, utom de små sliriga hardplast-hjulen förstås, som ofta fastnade så att de gled över golvet i stället för att rulla. Men dessa bilar tålde också mycket: man kunde stoppa dem i fickorna om man ville ha med sig ett par till en kompis men inte orkade bära hela portföljen.

Vilka fantastiska scenerier jag byggde upp med dem när jag var ensam: seriekrokar med ett dussin inblandade bilar som rullade runt och flög upp i luften minst tio meter, bara för att landa ovanpå flera andra bilar som sprängdes och flög åt alla sidor, in i väggarna och upp i taket. Även enstaka bilar kunde krocka med varandra, och då handlade det oftast om frontalkrokar

som jag följde med huvudet liggande mot golvet och blundande med det öga som befann sig längst ifrån marken, för att med så stor realism som möjligt följa hur bilarna stöter ihop så att de stegrar sig på framhjulena, tappar över och rullar ifrån varandra för att efter några sekunders absolut stillhet explodera i ett giftigt svartrykande, liksom frambubblande eldmoln. Så småningom började jag få större och finare bilmodeller som man kunde öppna dörrar, motorhuv och baklucka på, och som jag till en början lekte försiktigare med. I stället för krockar, explosioner och liknande, som ju slet ganska mycket på modellerna, lekte jag mer sofistikerade deckar- och agenthistorier i vilka bilarna listigt skuggade varandra och diskret bromsade in framför en skyskrapa där mystiska affärer gjordes upp av mumlande röster - skyskrapans roll kunde spelas av vilken stol som helst. Sedan hände det förstås att James Bond, eller Kojak eller Baretta, eller vem som nu råkade vara hjälten för dagen, när han ofelbart upptäckte sin förföljare, fällde ut imaginära vingar och lät bilen flyga bort ur skurkens synfält och utom räckhåll för hans kulor. Jag fick också enstaka udda exemplar, som en stor amerikansk polisbil av plåt, som drevs med batterier och som när man satte i gång den tjöt oupphörligt och hade en saftblandare som blinkade på taket, och som körde rakt fram tills den krockade med något föremål varvid den omständligt, och oupphörligt tjuvtande, sakta svängde undan med hjälp av små rörelser och upprepade krockar. Den hade helt fel dimensioner, den var minst fyra gånger så stor som mina övriga bilar, så den gick inte in i någon lek - det var ett säkert tecken

på tristess om jag satte igång den och på mage i sängen följde dess rörelser med ögonen. Andra bilar, som jag visserligen inte lekte med, men som jag ingående studerade med ett öga i sänder, var de stora, blanka, lyxiga och mycket realistiska modeller som jag fick ibland då släktingar eller bekanta i familjen varit utomlands: fullt detaljerade Mercedesar, Porschar, italienska sportbilar, Aston Martin och liknande. Det fanns en Jaguar med äkta fungerande handtag på dörrarna! En Mercedes hade rörlig ratt med vilken det gick att svänga på framhjulen! Att betrakta dessa exemplar, utan att ens skruva loss dem från den lilla sockel de alltid levererades uppmonterade på, blev så småningom det enda sätt på vilket jag lekte med bilar: endast i fantasin rörde de sig. Och jag drömde om bilar. Jag drömde att jag själv satt bakom ratten på familjens bil och i rasande fart med suverän säkerhet rattade den över en kurvigt böljande landsväg. Jag var ensam i bilen och jag skrattade fram mellan ängar och åkrar, mellan kossor och lysande solrosodlingar och ut över solrosorna i en bil som kunde flyga på riktigt så att maggropen hisnade och axlarna skalv. Och jag drömde i bilar. Vi åkte på landsvägar, motorvägar, och genom köerna förbi alla gatljus, och kom så småningom alltid tillbaka till Stockholm. Jag älskade att åka in mot staden, särskilt på natten. Alla de gula lyktorna som gungade hängande i ledningarna över vägen och som lyste in genom bakrutan mot ens halvslutna ögon så att det såg ut som om de alla egentligen var en enda som blinkade i jämn takt. Man kunde när man låg så i baksätet på bilen glömma att man befann sig i ett

fordon som snabbt rörde sig framåt, man kunde bli som hypnotiserad av den jämna strömmen av gatlyktor och känna sig som om man var på väg att börja sväva. Ända tills man kom fram till något av de första trafikljusen utanför staden och inbromsningen, hur mjuk den än var, fick en att instinktivt ta stöd med ena handen mot sätet framför, och sedan fråga, med röst som om man var nyvaken, vilket man ju i och för sig på sätt och vis var, om vi inte skulle komma fram snart. Och med en blandad känsla - glädje förstås för att det var skönt att komma hem, men också besvikelse, för hur lång och tråkig en bilresa än hade varit så innebar alltid denna den sista biten innan man kom in i staden en stegrad känsla av på en gång frihet och trygghet. Hur fort man än körde skulle aldrig något kunna hända så länge det var pappa som körde, och liggande där i baksätet åtnjöt man samtidigt en total själslig frihet: ingen kunde komma åt en, ingen kunde be en att göra något, och ingen frågade ens vad man tänkte på utan de trodde att man sov, när man egentligen kisade ut genom fönstret och svävade i sinnesstämmningar utan namn. Gommen kändes sträv och munnen var unken av eftersmaken från syltiga karameller som jag satt i mig flera timmar tidigare. Egentligen var baksätet ganska hårt och obekvämt, men på något sätt anpassade sig kroppen efter omständigheterna. Från högtalarna på framdörrarnas stoppade insidor strömmade musiken, sådan musik som spelas i radio på natten: ballader och slöjazz och annat som man annars aldrig skulle orka lyssna på, men som verkar behagligt sövande då man ligger och dåsar i ett baksäte. Knappt hörbara samtal

fördes med viskande röster i framsätena: "Sover du?" "Hsch, låt honom sova tills vi kommer fram." Vokaler-na försvann nästan helt i motorljudet. De flesta konso-nanterna också, utom de vilkas ljud man formar med främre delen av tungan mot gommen: "S-(r) ...?", "Hsch, -t ... s- t-(ll)s ... k-(r) f(r)-." Rösten mellan låtarna i radion hördes bara som ett svagt surrande. Hemma igen blev jag väckt. Jag hade aldrig somnat så jag behöv-de inte vakna, men det var inte utan att gnälla som jag släpade mig ur bilen och in i huset. Det gällde att verka så trött som möjligt så att jag kunde slippa att borsta tänderna - och det var inte svårt, men sedan blev jag givetvis klarvaken då jag krupit ner mellan de ännu kalla lakanen. Förtrollning bryts alltid av så trista och fullkomligt ohjälpliga orsaker. Vad kan man göra? Jag avskydde dock mer än något annat de långa trista bil-resorna då man inte i längden orkade räkna alla bilar av ett visst märke man mötte, eller leka Ett skepp kommer lastat, eller äta flera av de syrliga karamellerna: när den outhärdligt långa tiden, gungandet, den ständiga rörel-sen, det varma sätet och den tjocka luften allt samlades i magen och utan förvarning vände den ut och in. Ögonen hettar och det luktar outhärdligt surt och irri-tationen blir bara så mycket mera förrädisk som den undertrycks eftersom man inte själv rår för att man kräcks men ändå känner sig så skyldig. Inte bara äcklig-heten i lukten, smaken och förnimmelsen av magsyra som kittlar i näsan, utan kanske främst hjälplösheten: oförmågan att styra sig: en bortsprängning av den egna kroppens avgränsning mot omvärlden: vill bli torr: kråkas färdigt en gång för alla: andas färdigt. Börja om.



## *Smärtpunkten*

LILI VON WALLENSTEIN

**LYCKSELE. En tystlåten ensamvarg som kunde få kraftiga raseriutbrott. Så beskrivs 19-åringen som i går häktades för styckmordet på Veronica Eriksson.**

**- När han blev arg flög stolar och bord runt i klassrummet, säger en vän.**

19-åringen fördes i går från polishuset i Umeå till det gamla tingshuset i Lycksele för häktningsförhandling: liten, späd, kort, mörkt hår, klädd i tofflor, ljusgrå t-shirt och mörkgrå träningsoverallbyxor, plagg från häktet, filt över huvudet. Både chefsåklagare Annika Öster och 19-åringens advokat Gunnar Swanström yrkade på att häktningen skulle ske bakom stängda dörrar, vilket rådman Kjell Persson gick med på. Efter den nästan timslånga förhandlingen kom Annika Öster ut och lät sig intervjuas i avvaktan på tingsrättens beslut, att den unge mannen är häktad på sannolika skäl misstänkt för mord på Veronica Eriksson.



- Han medger att han styckat flickan och har själv pekat ut de platser där han gömt kroppsdelar, säger åklagaren. Mannen nekar dock till att ha mördat den 18-åriga kvinnan.
- Han medverkar i förhören, men säger att han har minnesluckor, säger Öster.

Ynglingen har dock inte varit berusad eller använt narkotika.

*Aftonbladet 12 september 2012*

Nu hade jag rusat runt i huset och försökt tänka ut vad jag skulle göra. Till slut blev det så att jag hittade en kniv i köket. Nu hade jag tittat på klockan, den var strax efter ett. Jag tog kniven och gick och började skära. Det blev mycket blod. Jag hedde delarna i plastpåsar. Sedan visste jag inte vad jag skulle göra längre.

*Skriftlig bekännelse, 8 september 2000*

Kl. 09.11: Undertecknad öppnar den delade dragkedjan så att vattnet strömmar ut. Lukten som kommer är unken köttlukt. I säcken kan ses kött med ben samt någon form av kläder. Köttet och kläderna är inlagda i en plastsäck i ryggsäcken.

*Kriminalteknikers promemoria, 31 augusti 2000*

G: Vad var det då du såg, vilka iakttagelser gjorde du bortsett från det att hon var naken?

R: ... spya runt mun.

G: Hon hade spya runt mun?

R: Ja.

...

G: Var det någonting annat som du la märke till?

R: ... blå runt halsen ...

G: På vad sätt då ... blå runt halsen?

R: Blå.

G: Mm. Kan du beskriva dom där blåningarna?

R: Vanliga blåningar.

G: Vad hände?

R: Kände ingenting ...

*Förhör 10 september 2000*

G: Var började du nånstans att skära?

R: Huvvet.

G: Förlåt?

R: Huvvet.

...

G: Du är jägare, jaha. Du skilde alltså huvudet, Veronicas huvud, från kroppen. Hur gick du tillväga?

R: Kniv, skar.

*Förhör 10 september 2000*

H: När du då skulle fråga henne om vad det var hon hade sagt, då säger du att du höll ett strypgrepp mot hennes hals. Hade du först frågat henne utan strypgrepp?

R: Hä står också i papprena. Det har ni fått. Gå vidare på nånting som du inte fått svar på så ska jag svara.

H: Nä men det är bara liksom för att förtydliga, det är det vi är...

R: Jag håller fast vid vad jag tidigare sagt och skrivit sen från det så vill du ha nånting mer så då får du ta och gå bort till nånting som jag inte har sagt för jag säg, tänk inte säga nånting mer än två gånger. Jag vill int' prata om det här ändå.

*Förhör 26 september 2000*

Jag tänker slå henne igen, men kommer att tänka på en sak. Så jag tar av henne kläderna istället, det är lätt för hon är medvetlös ... Sedan försöker jag knulla med henne, det går inte så bra för jag kan inte få in den, men det går för mig. Nu har Veronica börjat sprattla lite & det irriterar mig. Så jag drar upp henne & säger åt henne att gå och dursa (jag tänkte att då blir hon ren). Men hon kan inte stå & jag blir förbannad, så jag drar upp henne igen men den här gången med ett armgrepp runt hennes hals & släpar in henne i badrummet där jag släpper ned henne på golvet ... I hallen tänker jag ta upp mina kalsonger på vägen ned, jag minns att jag böjer mig ned sedan är det "svart" ...

PS. som tidigare, när jag vaknade i hallen den kvällen så kom jag inte ihåg något, jag skriver än en gång och påpekar att det jag gjort inte kan betraktas som något annat än ont & omänskligt. Så som i förra brevet. Nu stoppar ni bort mig länge och undangömt.

*Brev från GM till utredarna, 15 september 2000*

G: ... låg Veronica fortfarande på rygg, eller hade du vänt henne eller hur hanterade du...?

R: Jag gjorde allt som jag bara kunde utan att röra henne.

G: Ja.

R: Slippa röras vid.

*Förhör 10 september 2000*





## *Sex målningar av Ola Billgren*

CAROLINE ANGBJÄR

### *Nostalgiskt fönster, 1962, 100 x 135 cm*

Det ser ut att vara en vit, halvöppen väska ur vilken hänger ett ganska stort öra tillhörande en beagle eller liknande hundsort; man undrar sinsemellan, viskande, hur får en hel hund plats i den tunna, just mapp-liknande portföljen? Beträktare tar för givet att det rör sig om en hel, levande hund, inte alls ett avklippt öra från just en beagle eller liknande hundtyp. Ovanför det som eventuellt är en portfölj eller en dokumentmapp med en hel hund eller endast ett hundöra i, ligger en ljusare rektangel ur vilken sträcker sig en grov, blek hand i stengods. Några i testgruppen reser sig ur sina stolar, högst upp under taket i operationsteatern, för att gå ned till podiet och lyfta på handen, för att längs dess stympade lov inspektera stämplars och andra eventuella markeringar som må ha lämnats av formgivare, brännare eller dekoratör. Teaterns väggar och åskådarnas ansikten är vita, skiftande i grått.

*A Mediterráneo 1966 87 x 119 cm*

Under en längre tid målades samma motiv morgon efter morgon, dygn efter dygn, som för att påvisa att här är ännu en nyans av sömn och av kropp, ännu en. Blunda och föreställ er en ljus rosa med svart i ena hörnet, kanske en klänning till ett litet barn, en ask engelsk konfekt eller en romersk filminspelning. Mörkgröna palmkronor blåser så lätta och så mjuka, helt utan besvär flyttar de sig över skådespelares organ och tungrotter; spetskantade lungor stiger höga över hamn och pir, njurar filtrerar friska och blodröda under beklädnaders fibrer och textiler; huden tänjer och böjer runt kostymer och hårpuder, över en hotellsängs sträckta lakan. Under tiden vänder en av hotellets springpojkar vår huvudrollsinnehavare ryggen. Ljuset över pojken jacka reflekteras vidare och helt överraskande fräts publiken sönder. Recensenterna är mycket kritiska.

*Elegi, 1983, 195 x195 cm*

En sommar i Dalarna tar man varje dag en promenad för att titta på olika typer av barrträd. Vid nästan varje tillfälle kommer en grankontur utskuren i rött plexiglas och placerar sig ömsom framför, ömsom bakom de promenerande för att lägga sin skugga. Fåglar, små pälsdjur, även fjärilar antar missvisande nyanser; en gång innan den utskurna grankonturen ännu upptäckts, gissade man till och med att träden färgats röda av att växa ur en sådan järnrik mark. En dag avbryter man promenaden för att istället tala om möjligheten att från en bro sänka sig ned till älvens blanka ytor; man tror att ovanpå vattnet har placerats miljontals små spegelkomponenter. Man är övertygad om att reflektorerna fångar upp, lagrar och vidarebefordrar bilder och diagram av reaktioner och tankemönster, av skattans sträckningar och av utterns grytande i vinden. Man lyckas aldrig ta reda på till vem signalerna skickas, var informationen lagras eller över huvud taget vem som ansvarar för projektet, men man misstänker att den röda grankonturen har en mycket viktig roll i spelet. I slutet av sommaren har plexiglasfiguren förskjutits vertikalt och ligger ruvande över landskapet. Ögonvitor och kala hjässor bländar plötsligt blodrött.

*Terrain vague, 1987, 190 x 265 cm*

Luftfarkosten sänker sig över farleder, landsortskatedraler, militärfartyg, vindkraftverk, klippavsatser, oljeraffinaderier, ostronodlingar, helikopterhangarer, marinor, stenstäder, motorvägar, innerstadskvarter, järnvägs korsningar, hängbroar, fotbollsplaner, sockerbruk, rondeller, sportarenor, färjeläger, begravningsplatser, tågstationer, bakgårdar, ishallar, cykelvägar, kyrkokupoler, bryggerier, miljonprojekt, saluhallar, kolonilotter, köpcentrum, spårvagnsräls, badplatser, återvinningscentraler, rangergårdar, stadspark, saltvattenbassänger, takfönster, kanaler, parkeringsplatser, bensinstationer, trädgångar, fontäner, busshållplatser, balkonger, reklampelare, gangstigar, parkbänkar, tallkronor, springbrunnar, hibiscusrabatter. Röda strängar av ljus har spänts över staden.

*Andalusiskt stilleben, 1962, 96 x 127 cm*

En man ligger utslagen över ett bord, placerat nedanför ett fönster. Små fåglar rör sig runt mannens huvud. På bordet står även en glasflaska med vatten. Det är en scenografi uppbyggd av kartong, papperskassar och flera rullar skyddspapper av den typ som vanligtvis används till att täcka golv när man målar t.ex. väggar, tak och lister. Scenen är en miniatyr som mäter 43 x 12 x 31 cm och belyses bakifrån medelst ficklampa. Pjäsens manusförfattare sitter under både scentillverkning och generalrepetition i mörker och kallsvettas – var det verkligen så här man hade föreställt sig handlingen? Fåglarna skall ju vara blåa, och all denna wellpapp, varifrån kommer den? Gällde manuset verkligen en miniatyruppsättning? Och blod, allt detta ur mannens huvud spillda blod, det går ju inte att skura bort från scenografin utan att den förstörs fullständigt.

*Resa, 1966, 40 x 29 cm*

Koreografen vrider skådespelarna genom scenens grän-  
der, våglikt rör de sig fram och tillbaka genom den lilla  
stad som skall föreställa att vara av sten och svarta tak.  
Himlen är tom och byggnadernas hålor gapar. Det enda  
som hörs är fötter som landar på golv, följt av ett eller  
två snabba andetag. I utkanten av en annan stad sitter  
två personer vid en glugg. En av dem bär hatt och sol-  
glasögon, tigande. Den andra personen ser uttråkad ut  
och släpper för en sekund koreografen med sin blick.  
När hon åter tittar upp, har staden istället förvandlats  
till ett stort ofärgat hus av puts, en frodig grönska, ett  
blänkande fordon. Det enda ljudet är en skugga över  
dagen.





# *Silja Symphony*

MARKUS HUSS

## *Frukost på Mundo*

Jag står med min bricka och betraktar smörgåsarna bakom de välvda plastluckorna: ost- och skinksmörgåsar, räksmörgåsar, reissumies-frallor, yoghurtburkar. Framför mig i kön ser jag en gammal kvinna, klädd i svartvit-randig blus och löst sittande bomullsbyxor. Efter att ha vaggat från ena benet till det andra medelst små ryckningar vänder hon sig om till hälften och gör en ansats till att höja sin vänstra arm. Bakom hennes rundbågade glasögon sitter ögonen tätt, omramade av rynkstråk; under dem – en igensnörpt mun som låter ana att hon snart kommer att titta på mig. Ännu vilar blicken dock förväntansfull men otålig på de små mjölktrorna i dryckesdisken. Jag lyfter handen från plastluckan framför mig, den framför räksmörgåsen, och plockar snabbt upp en av de små mjölkförpackningarna mellan tummen och pekfingeret och ger den till henne samtidigt som jag säger: olkaa hyvä. För en sekund strecks den äldre kvinnans mungipor ut horisontellt, varefter hon metodiskt skjuter sin bricka framför sig, nu med mjölkförpackningen bredvid en ännu tom vit porslinstallrik.

### *Drink på Atlantis Palace*

Jag står vid bardisken och tittar på bartenderns underarmar som är täckta av stjärnformade tatueringar. Hans vita skjorta under västen är uppknäppt och blottar en tjock silverlänk som vilar över de blonda krulliga bröst håren. När jag lyfter blicken mot ansiktet ser jag att munnen är halvt öppen med mungiporna koncentrerat nedåtdragna och ögonen fästa på tumbler-glasets som han metodiskt håller på att torka rent med hjälp av en fransig vit trasa. Samtidigt hör jag ett hummande som tycks pågå i takt med musiken från dansgolvet. Efter några sekunder förstår jag att ljuden springer ur bartenderns strupe, mellan de vita, lätt utåtstående tänderna. Han tittar upp från glasets och över min axel, som om han letade efter någon bakom mig, och vrider sedan huvudet långsamt, likt ett fyrtorn vars ljus sveper över ett vidsträckt hav, förbi mitt ansikte, utan att för ett ögonblick fixera min blick. Jag håller handen över min lätt välvda plånbok, som i sin tur ligger på bardisken. Under tiden går bartendern sin väg. Någon annan tar min beställning och jag vänder mig om mot dansgolvet.

## *Öl på New York Club & Lounge*

Jag sitter med ryggen mot en väggmålning som föreställer Manhattans skyline. Framför mig, på andra sidan det nötta, svarta laminatgolvet, sitter en grupp yngre människor på skinnbeklädda, vita sittkuddar runt ett lågt glashbord. På bordet ser jag i tur och ordning tre öl i stora plastglas, två drinkar med is innehållande genomskinlig vätska med lime och svarta sugrör, fyra mobiltelefoner och två svarta handväskor med små vidhängande skinndetaljer. Fastän jag anstränger mig kan jag inte höra vad de olika personerna runt bordet säger, men mungiporna är uppdragna och två av huvudena gungar i takt med musiken. En man sjunger karaoke till en melodi jag inte känner till. En hissdörr öppnas någonstans och ett skrik hörs studsa mellan väggarna, men drunknar snart i musiken. Till höger om mig, på bänken som löper längs hela Manhattans skyline, sitter en stor man med utåtstående buk. Hans hållning är framåtlutad, med högra handen runt ett stort plastglas fyllt av öl. Då och då hörs stönanden, och efter en stund förstår jag att de utstöts ur den stora mannens strupe. Efter en stund börjar han sakta vaggas fram och tillbaka. Sedan avstannar vaggandet, och det ser ut som att han har somnat till.





PANOPTICONS POETISKA ADDITAMENT (VOL. 6)

ÄR EN FRISTÄENDE BILAGA TILL

PANOPTICON: TIDSKRIFT FÖR LOGOFILI.

ISSN 1651-8470

<http://panopticon.do.sapo.pt>